

erräumung
Ltr. 36 Pf.
seine Sorten
kräftig, glanzh.
Probeflächen
oder 12 Liter.
ne. (Fäbchen
ischer, Wein
hardt. 16,300
unberge.

ursbuch
sch.

abe für ganz
en Anschließen
nemart, Eng-
land, Italien,
Rusland,
und nach der

Porto 20 Pfg.

rdorf,
Gelde.

ngenfest
ummann Her-
n Ostenfelde.

sa",
taufente u.
elefeld.
n-Vermittel-
smiglieder.
er wird eine
Anrechnung
t.
rtrake 1.

ilder
auf Glas mit
einem Hinter-
grund.

rellierte und
rahmte
aphien
Ausstattung.

opien
u. Stellen
Formen.

Ständer
Kabinett.

rdorf,
.

in gutem Zu-
nde befindliches
alberdest
t zu verkaufen.
ed. d. Wl.

räfte sucht:
Mitteln, Haus-
te, Verwalter,
Fabrikarbeiter,
minoriert woch-
Zeitung. Es
Broschen und in
hat's Erfolg,
wenn eben an-
des Suchenden
zugeben. Nach
me erfolgt die

achrichten.
entner Gottfried
Koesfeld. Zu-
Biber, 51 J.,
Theodora Hütte,
Lagabuchhändler
J., Keweler.
ter geb. Fran-
41 J., Appel-
walter Friedrich
geleite. Lehrer
im Rath, 56 J.,
in Feinr. Klaas,
Maria Gude-
erode. Rentner
O J., Warburg.
Küller geb. Elise
Künster. Mehger-
rthörster, 77 J.,
tssekretär a. D.
J., Baderborn.
Gaarmann geb.
51 J., Münster.
haus, Wietzen.
Wölter, 60 J.,
Smal. Stations-
Josef Kallhoff.

fabeth Schulze.
Dr. med. Heim-
um.
Josef Hagenkötter-
na Ferte-Barop.

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 161.

Dienstag, den 16. Juli

1901.

Wirren in China.

Vollzug der Strafen an den Hauptschuldigen.

Aus Peking, 25. Mai schreibt der Berichterstatter der Köln. Ztg.: Am 13. Februar war ein kaiserlicher Erlass erschienen, worin nach dem Selbstmorde von Hsutung, Kanggi und Lpinghông für die übrigen Anführer und Förderer der Völkerverbewegung die von den Verbündeten geforderten Strafen verkündet wurden. Unter der Aufsicht der Fremden ist davon nur die Hinrichtung vollzogen worden an dem früheren Gouverneur von Schansi Hsühsien und den beiden Staatsministern Tschihsin und Hsütschôngi in Peking, worüber seinerzeit an dieser Stelle ausführlich berichtet wurde. Ob die weiteren Todesurteile und schweren Strafen an den andern Beamten außerhalb Pekings auch wirklich vollstreckt waren, konnte man hier bisher nicht mit völliger Sicherheit sagen, sondern mußte die Versicherung der chinesischen Regierung darüber auf Treu und Glauben annehmen. Jetzt erscheint aber in der einheimischen Zeitung Pekingers Gesammelte Nachrichten eine Darstellung des Strafvollzugs an den übrigen Mandarinen, die soviel Einzelheiten enthält, daß an ihrer Richtigkeit nicht gut gezweifelt werden kann. Nach einer auf der deutschen Gesandtschaft angefertigten Uebersetzung des am 16. Mai erschienenen Blattes haben die drei hohen Beamten Tschau-schutschiau, Jungnien und Prinz Tschwang in der That auf Befehl des Kaisers Selbstmord begangen und Prinz Tuan ist in die Verbannung nach der westlichen Reichsgrenze geschickt worden. Eine wörtliche Wiedergabe des chinesischen Berichtes würde keine angenehme Lektüre bilden, da darin mit echt chinesischer Grausamkeit und ungeschminkter Deutlichkeit die Einzelheiten des Todes der Verurteilten ausführlich erzählt werden. Im großen Ganzen sind die berichteten Thatsachen folgende: Für keinen kam die Verkündung des Todesurteils überraschend. Niemand hatte auf mildere Strafe gehofft, im Gegenteil schienen alle im Grunde recht erstaunt, wie glimpflich das Geschick mit ihnen verfahren. Am meisten Schwierigkeiten machte der Tod Tschau-schutschiaus, des früheren Vorstehenden des Justizamtes. Die Bevölkerung von Hsinganfu nahm an seinem Bescheid großen Anteil und wollte es auf keinen Fall zulassen, daß der Hof ihn den Forderungen der Fremden opfere. Als am 17. Febr. in der Provinzialhauptstadt bekannt wurde, der Kopf von allen hohen Mandarinen werde gefordert, die an dem Völkeraufstand einen hervorragenden Anteil gehabt hatten, überreichte die Bevölkerung eine Massenpétition, bat um das Leben des Bedrohten und gab durch Aufsammlungen auf den öffentlichen Plätzen und drohende Haltung zu verstehen, daß sie eine Hinrichtung nicht dulden würde.

Getrennte Herzen.

(55. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Natürlich weiß ich es,“ erwiderte er, die Tropfen, die auf seiner Stirn standen, mit dem rotseidenen Taschentuch trocknend, „ich dachte aber momentan nicht daran, um so weniger, als bisher immer der Teppich da lag. Warum stecken Sie überhaupt da unten?“

„Ich scheure die Wendeltreppe. Das muß doch von Zeit zu Zeit geschehen, wenn sie auch nicht mehr benutzt wird. Herr Gott, daß Sie aber auch wie im Schlaf daher gehen. Ein Schritt weiter und Sie wären hier heruntergepoltert. Mir ist der Schrecken förmlich in die Glieder gefahren.“

„Die Fallthür müßte überhaupt längst zugenagelt sein,“ murmelte Lauterbach.

„Warum denn?“

„Weil möglicherweise einmal ein Unglück geschieht.“

„Ich wüßte nicht wie. Von selbst kann sie doch nicht aufgehen.“

„Nein, aufgelassen werden.“

„Von wem denn?“

„Von Ihnen zum Beispiel. Sie sind sehr vergesslich, meine Liebe.“

„Na, altersschwach bin ich noch nicht. So viel es not thut, halte ich meine Gedanken zusammen.“

„Leider bemerkte ich bereits mehrmals das Gegenteil. Ihr Gedächtnis läßt in befallenswerter Weise nach, meine Gute. Es würde mich kaum in Verwunderung setzen, wenn Sie eines Tages vergäßen, die Fallthür zu schließen.“

„Keine Sorge!“ erwiderte Hamme kurz und nahm ihre Arbeit mit verdoppeltem Eifer auf, doch nicht ohne geärgert vor sich hin zu murmeln: „Geh' nur Deiner Regel! Mein Kopf ist heller wie Deiner.“ Aus meiner Stube braucht man nicht alle Tage einen Korb mit leeren Flaschen wegzutragen.“ Lauterbach suchte sein Schlafzimmer auf, schloß ab und

in ihrer Verlegenheit berief die Kaiserin, die nach dem Bericht doch die alleinige treibende Kraft am Hof zu sein scheint, eine Sitzung des Staatsrats für den 20. Februar zu 6 Uhr morgens, wie ja auch in Peking die Beratungen des Kaisers mit seinen Beamten immer in den ersten Morgenstunden stattzufinden pflegten. Noch nach 4 Stunden Sitzung konnte die Kaiserin zu keinem Entschluß kommen. Erst als das Volk, das in dieser ganzen Angelegenheit einen ganz ungewöhnlichen Anteil an den Staatsgeschäften zu nehmen scheint, damit drohte, die Kaiserin zur Rückkehr nach Peking zu zwingen (was nach chinesischen Begriffen also eine Demütigung sein würde), entschloß sie sich, den Vorschlag des Staatsrats anzunehmen und das Todesurteil in den Befehl zum Selbstmord umzuwandeln. Um 8 Uhr morgens am 21. Febr. erging dazu der Befehl, den der Gouverneur der Provinz, Tschün, sofort dem Verurteilten vorlas mit dem Zusatz, daß die Kaiserin für 6 Uhr nachmittags den Bericht über den Vollzug der Strafe eingefordert habe. Tschau-schutschiau hoffte noch auf einen zweiten Erlass, der das Urteil umstoßen und ihm das Leben schenken könne; er baute auf seine starke Stellung beim Volke. Aber die Kaiserin war durch die besorgniserregenden Nachrichten von dem Völkeraufstand der Europäer — dem vom Grafen Waldersee damals geplanten Angriff auf Tsinquau — so eingeschüchtert, daß sie nichts mehr an ihrem ersten Befehl zu ändern wagte. So aß denn Tschau-schutschiau Mattgold, um sich auf diese bei wohlhabenden Chinesen besonders vornehme Art das Leben zu nehmen; der Tod tritt dann nicht durch Vergiftung ein, wie gewöhnlich angenommen wird, sondern durch Ersticken, da das dünne Gold die Luftwege versperren. Aber in der noch immer nicht aufgegebenen Hoffnung, daß die Kaiserin sich doch noch seiner erbarmen könnte, hatte er zu wenig genommen; als zur vorgeschriebenen Zeit der Tod noch nicht eingetreten war, mußte er noch mit Opium und anderen Mitteln nachhelfen. Die Vorstellungen, die der Anhänger des Taoismus sich vom Jenseits gemacht hat, verbieten ihm, seinen Körper irgendwie zu verletzen oder zu verstümmeln. Daher kennt der Chinese, für den ja der Selbstmord sonst nicht viel Schrecken hat, nur das Erhängen, Ertränken, Vergiften und Ersticken als Weg zum Tode. Prinz Tschwang, dem das Urteil in Putschoufu, einer größern Stadt in der Südwestecke Schansis, übermittle wurde, nahm sich in Gegenwart des Reichskommissars Kopauchwa, der ihm den Befehl des Hofes von Singanfu gebracht hatte, ohne weitere Umstände sofort das Leben. Er erhängte sich in einem Tempel des Drismandarinen, bei dem er wohnte, an der berüchtigten weisseidenen Schnur, die ihm der Kaiser gesandt hatte als herkömmliches

warf sich auf das Bett. Er pflegte das oft zu thun, wenn er in der vorhergegangenen Nacht spät heimgekommen war, aber anstatt in einen bleiernern, mehrere Stunden andauernden Schlaf zu sinken, stützte er den Kopf in die Hand und sann und grübelte. Zuweilen zuckte es jäh, fast krampfhaft in seinen Jüngen; es war wohl eine Wirkung der ihn offenbar lebhaft beschäftigenden und nicht angenehmen Gedanken. Die jetzt weit geöffneten schwarzen Augen hatten jenen falschen düstern Blick, der vor Abgründen in der Seele dieses Mannes warnte.

Unterdessen richtete die Blinde sich langsam empor. Der heftige Stoß hatte sie zu Boden geworfen. Wie gebrochen war ihr zu Mute. Ein Gefühl der Vernichtung lähmte ihre Denkfähigkeit. Es kostete ihr Mühe und Anstrengung, sich das Geschehene zu vergegenwärtigen; aber als es endlich klarer in ihr wurde, als die volle Erkenntnis kam, da war es wie wenn ein greller Blitz furchtbare Verheerungen beleuchtete. Bis zu dieser Stunde waren alle ihre traurigen Wahrnehmungen, alle bitteren Enttäuschungen nicht imstande gewesen, ihren Glauben an den Sohn zu töten. Sie hatte Paul stets entschuldigt und aus seinen Handlungen recht fertige Gründe untergeschoben, doch nun begann es in erschreckender Weise zu tagen, nun ließ sich seine Liebslosigkeit und Brutalität nicht mehr wegleugnen.

Gerade Dorothea Lauterbach, welche die Ehrfurcht gegen ihre Eltern stets als erste heiligste Pflicht betrachtet hatte, der eine Verletzung derselben wie eine Gotteslästerung erschien, fühlte sich bis ins Herz getroffen und außer Stande, hier eine milde Beurteilung walten zu lassen. Vergeben — das wollte sie ja versuchen, aber vergessen — dazu reichte ihre Macht nicht aus. Ihr war es, als habe sie den Sohn zum zweiten Male und auch für immer verloren.

Auf Ediths Frage erwiderte sie nur:

„Dein und meines Sohnes Wunsch muß unerfüllt bleiben. Meine Anhänglichkeit an diese Stätte und meine ganzen Lebensanschauungen zwingen mich zu einem ablehnenden Bescheid. Kommt nicht wieder auf die Sache zurück, es würde nutzlos sein.“

Zeichen des gemilderten Todesurteils. „Also nur Selbstmord?“ hatte er gefragt, als ihm das Urteil vorgelesen wurde, „ich wüßte längst, daß ich sterben müßte. Ich fürchte, der Kaiser wird auch nicht mehr lange am Leben bleiben.“ Seinen Sohn, der die letzten Stunden mit ihm und einer der Nebenfrauen verbrachte, ermahnte er, dafür mit zu sorgen, daß der Thron der Mandschu nicht von fremden Eroberern bestiegen werde. Am feigsten benahm sich Jüngnien, der Vorsitzende des Censorenamtes. Man hatte ihn ins Gefängnis von Singanfu geworfen, wo er sich in Vorwürfen gegen den Prinzen Tsching erging, der ihn nicht hätte so im Stich lassen sollen. Noch ehe die kaiserliche Bestätigung seines Todesurteils da war, erstickte er sich in der Neujahrsnacht zum 19. Februar mit Erde. Sein Tod mußte aber noch ein paar Tage geheim gehalten werden, bis der erwartete Befehl des Kaisers wirklich eintraf. Auch Prinz Tuan wußte, was ihm bevorstand. Er hatte sich deshalb schon nach Ninghsia geflüchtet, einer Stadt an der äußersten Nordgrenze zur Mongolei am Hwangho in Kanfu. Er empfing seine Verurteilung mit größtem Gleichmut und machte sich unverzüglich nach Turkestan auf, in der Befürchtung, die Verbündeten könnten doch noch nachträglich auf seinem Tode bestehen. Sein Sohn, der kleine mutmaßliche Thronfolger hatte sich wie toll vor Angst gebärdet, als der kaiserliche Erlass mit der Verkündung der Strafe angekommen war. Tuan aber beruhigte ihn mit dem Troste, ihm würde bei seiner Jugend kein Leid geschehen; er habe ja auch mit dem ganzen Aufstand nichts zu thun gehabt.

Tages-Begebenheiten.

Das Testament des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst ist am Sonnabend im Schloß zu Schillingsfürst geöffnet worden. Der Inhalt ist zunächst Familiengeheimnis. Der jetzige Fürst, seine Brüder und die Prinzessin Elisabeth sind nach Berlin abgereist.

Der Minister des Innern, Frhr. von Hammerstein, trifft am 20. d. M. in Dortmund ein. Dortmund soll beauftragt der Sitz einer neuen Bezirksregierung werden.

Als seiner Zeit die Stellenbesetzung der in China verbleibenden Verbandsbrigade bekannt gegeben wurde, wurde in der Presse hervorgehoben, daß die Ernennung eines Feldgeistlichen unterlassen worden war. Wie das jüngste Militär-Wochenblatt meldet, ist nun ein katholischer und ein evangelischer Feldgeistlicher für die China-Brigade ernannt worden.

Die Preissteigerung landwirtschaftlicher Grundstücke. Wie Dr. Karl Steinbrück an Grundstücken in der

Dabei hatte das farblose, von dem schwarzen Spitzenhäubchen umrahmte Gesicht einen Ausdruck, der die junge Frau veranlaßte, das Verbot zu respektieren. Dessen ungeachtet wollte sie sich aber mit dieser Antwort, die ihre Hoffnungen vernichtete oder die Erfüllung derselben doch auf unbestimmte Zeit hinauschoß, nicht zufrieden geben und suchte daher Lauterbach auf, um von ihm das Nähere zu erfahren. Seine Thür war verschlossen. Erst auf wiederholtes und fortgesetztes Klopfen öffnete er, schien jedoch auch nicht geneigt, sich auf Erörterungen einzulassen.

„Was ist da weiter zu reden? Sie weigert sich entschieden und mithin geht alles im alten Geleise weiter,“ sagte er mürrisch.

„Aber wir können doch den Plan nicht gleich fallen lassen. Vielleicht hast Du es ungeeignet angefangen. Man muß neuerdings versuchen, sie zur Einwilligung zu bewegen. Besseren wir uns doch! Ueberlegen wir! Was ist zu thun?“ „Garnichts. Ihre Hartnäckigkeit ist unbeflegbar. Nachdem ich diese Ueberzeugung gewonnen, bekümmere ich mich um die ganze Geschichte nicht mehr.“

Er setzte sich in einen Armstuhl und lehnte den Kopf zurück. Seine Züge sahen abgepannt und gealtert aus.

„Wie, so schnell wirfst Du die Flinte ins Korn? Ich meine —“

„Habe die Güte, mich mit der Angelegenheit in Frieden zu lassen. Ich bin totnüde und unzufrieden zu jedem Wort.“

Er gähnte mehrmals und schloß die Augen. Edith stand vor ihm und fragte sich, ob er wirklich so kühl über etwas denken könnte, das ihm vor Kurzem noch begehrenswert und von höchster Wichtigkeit schien. Gewiß verbargen sich hinter dieser zur Schau getragenen Gleichgültigkeit ganz andere Empfindungen.

„Du selbst trägst die Schuld an dem Fehlschlag,“ begann sie neuerdings. „Ich hätte ahnen sollen, daß es so kommen würde, und Dich in Deinem heutigen Zustande nicht zu ihr lassen sollen. Es ist jämmerlich, wenn ein Mensch sich so niederen Leidenschaften hingiebt.“

Umgebung von Halle, so hat jetzt Sarrazin an der Entwicklung der Preise des Grund und Bodens in der Provinz Posen nachgewiesen, in welchem Umfange die Werte des landwirtschaftlichen Grundbesitzes seit 1821 fortwährend gestiegen sind. Der Großgrundbesitz hatte in dem Jahrzehnt von 1821—1830 für den Hektar einen Wert von durchschnittlich 113 Mk. Dieser Grundstückspreis ist seitdem stetig gewachsen und hatte in den Jahren 1891—1894 eine Höhe von 732 Mk., also das 6½fache erreicht. Der Mittelbesitz hatte seinen tiefsten Stand im Jahrzehnt 1831—40, wo für 1 Hektar 132 Mk. gezahlt wurden. Die höchsten Preise erzielte er von 1881—85, seitdem ist er etwas gefallen. Immerhin aber wurden am Ende der Berichtsperiode, also 1891—1894, für den Hektar 654 Mk. bezahlt, was ziemlich genau eine Steigerung auf das Fünffache bedeutet. Für den Großgrundbesitz wurden in Posen im Jahrzehnt von 1821 bis 1830 die niedrigsten Preise gezahlt, nämlich 133 Mark für den Hektar. Auch er erzielte die besten Preise zwischen 1881 und 1885 und hat seitdem einen kleinen Rückgang zu verzeichnen; immerhin aber brachte 1 Hektar zuletzt durchschnittlich 537 Mk., also ebenfalls mehr als das Vierfache des erwähnten niedrigsten Preises.

§) Die Landtagswahl im Wahlkreise Duisburg ist auf den 21. September festgesetzt. Die Wahlmännerwahl findet am 16. September statt.

Die feierliche Grundsteinlegung zu dem neuen Kloster der Benediktinerinnen in Varenell am 11. Juli 1901

Heute war hier ein Tag des Jubels und der Freude, denn es wurde der Grundstein gelegt zu dem großen Kloster der Benediktinerinnen, welches nun noch im Laufe dieses Jahres hier aufgeführt werden soll. Schon von weitem erblickte man die hohen, mit Farnen geschmückten Gerüststangen und die bereits fertig gestellten Grundmauern gaben uns einen Begriff von den gewaltigen Dimensionen des Gebäudes. Schon lange vor der festgesetzten Stunde strömten die Einwohner von Varenell und den benachbarten Gemeinden herbei, um teilzunehmen an dem Feste, der nun vorgenommen werden sollte. Zahlreich vertreten war auch die hochw. Geistlichkeit, darunter Franziskaner-Pater von Nietberg und Wiedenbrück. Gegen 4 Uhr verkündeten Böller Schüsse den Beginn der Feier, welche durch den Gesang „Ave Maria stola“ eingeleitet wurde. Dann folgten die vorgeschriebenen kirchlichen Gebete, um Gottes Gnade und Beistand herabzusenden, worauf der hochw. Dechant und Ehrenbürger Kuhlmann von Vert die Weihe des Grundsteins vornahm. Herr Pastor Lübbert verlas die Urkunde. Dieselbe lautete wörtlich:

Im Jahre des Heiles 1901 am 11. Juli unter dem glorreichen Pontifikate Seiner Heiligkeit Papst Pius X., als der Friedensfürst Wilhelm II. König von Preußen und Kaiser von Deutschland und Dr. Wilhelm Schneider Bischof von Paderborn war, hat der Dechant und Ehrenbürger Ferdinand Kuhlmann, Pfarrer von Vert, im Auftrage Seiner bischöflichen Gnaden den Grundstein zu diesem Kloster eingeweiht und dem Fundamente eingestiftet. Dieses Kloster ist zu Stande gekommen auf Anregung des Herrn Joseph Ellendorf, indem die Gemeinde Varenell und Wohltäter aus den Nachbargemeinden Espelard, Rintel und Neuenkirchen Grund und Boden sowie das gesamte Baumaterial schenken, während die Benediktinerinnen von M. Gamicolt bei Münster den Aufbau des Klosters und der Kirche übernehmen. Kloster, Kirche, Grund und Boden sind auf den Namen der Gemeinde Varenell im Grundbuche eingetragen. Der 3. Landrat von Wiedenbrück, Herr Dr. Engelhard, sowie der Amtmann von Nietberg, Herr Böcker, haben den Bau auf die wohlwollendste Weise begünstigt. Baumeister war Herr Architekt Grüne-Wiedenbrück, Bauunternehmer waren die Herren Jos. Gutermaun zu Wiedenbrück, Otto Becker vor der Sandfort und Arnold Kriener zu Neuenkirchen. Gebe Gott, daß in diesem Kloster — feils beschützt vor Feuersbrunst — immer blühe der wahre Glaube, die Furcht des Herrn und die christliche Nächstenliebe und daß dasselbe werde eine reiche Quelle des göttlichen Segens für die opferwillige Gemeinde Varenell. Neuenkirchen, den 11. Juli 1901. Der Pfarrer Lübbert.

Nach Verlesung der Urkunde wurde dieselbe von sämtlichen anwesenden Geistlichen und zahlreichen Eingeweihten von Varenell und Umgebung unterzeichnet, in den Grundstein gelegt und eingemauert. Darauf wurden die üblichen Hammerschläge gegeben, die Litanei von allen Heiligen gebetet und die Fundamente des ganzen Baues eingeseget. Nun erhob sich Herr Ehrenbürger Kuhlmann und richtete an die lautlose Menge eine schöne, der Feier des Tages entsprechende Ansprache, welche wir, da sie uns zugleich die Geschichte des Benediktinerordens in klaren Zügen vor Augen führt, den geehrten Lesern d. B. ausführlich mitteilen. Der hochw. Herr legte seinen Worten den Text unter: „Niemand kann ein anderes Fundament legen, als das gelegt worden ist, und das ist Christus der Herr“, und fuhr dann fort: „Es muß doch wohl eine eigentümliche Veranlassung haben, daß sich heute auf diesem Platze der Gemeinde Varenell so viele Menschen versammelt haben. Wer vor einigen Wochen hierher kam, der sah nur eine Strecke fast endloser Heide, von der er nicht erwarten konnte,

daß sie für etwas anderes bestimmt sei, als für immer zunehmende Fichten zu tragen. Doch was ist denn nun geschehen? Eine rege Bautätigkeit hat diese Grundmauern bereits fertig gestellt und es wird demnächst noch ganz anders hier aussehen. Doch nun möchte ich vorerst die heilige Handlung, die wir soeben vorgenommen haben, in etwa erläutern. Vor einiger Zeit hieß es, daß sich hier Benediktinerinnen niederlassen wollten. Die Anregung ging bekanntlich von Wiedenbrück aus — (vom Herrn Joseph Ellendorf. Anmerk. der Redaktion) und bald darauf hat die Ausführung schon fräftig begonnen. Es wird demnächst ein Kloster und eine Kirche sich hier erheben. Hier vor mir wird ein Altar zu stehen kommen, auf welchem das hochheilige Mesopfer dargebracht werden soll. Das alles hätte sich diese Heide vor einigen Wochen nicht träumen lassen. Wir haben nun den geweihten Grundstein der Mauer eingefügt. Es ist diese Grundsteinlegung eine der Segnungen, welche der Bischof sich vorbehält; jede öffentliche Segnung ist ein Vorrecht des Bischofs. Es gehört dazu auch eine Kreuzweihe, die Weihe eines Kirchhofes, eines Klosters usw. Der Bischof kommt entweder selbst, oder er beauftragt jemanden mit seiner Vertretung. Durch eine solche Segnung wird z. B. ein Gebäude von anderen Gebäuden ausgehoben und allein zum Gebrauche für die Ehre Gottes bestimmt. So wird ein Kirchhof ausschließlich zur Beerdigung von Leichen bestimmt, jeder andere Gebrauch wäre eine Profanierung, eine Entheiligung eines solchen heiligen Ortes. So verhält es sich auch mit dieser Kirche und mit diesem Kloster. Wird eine solche Weihe vorgenommen, dann wird zuerst der für den Altar bestimmte Platz mit Weihwasser besprengt, darauf werden einzelne Kirchengebete gesprochen, durch welche der Segen Gottes auf den Ort herabgerufen wird. Ganz besonders wird der Segen gesprochen über den Grundstein; derselbe wird dadurch geweiht und dann in das Mauerwerk, in das Fundament eingefügt. Es ist der Grundstein nicht eigentlich der erste Stein, er hat vielmehr eine symbolische Bedeutung, er ist als ein Abbild von Christus gelegt worden. Darum wird dieser Stein besonders geweiht und dabei die Litanei von allen Heiligen gebetet. Nachdem wir durch Bezeichnung mit dem hl. Kreuzzeichen die hl. Dreifaltigkeit um den Segen gebeten haben, wenden wir uns in zweiter Linie an die Heiligen der Kirche Gottes, damit diese durch ihre Fürbitte erlangen, daß der Ort ein Ort des Friedens und des Segens werden möge. Nun einiges über die Bestimmung dieses Platzes: Es werden Benediktinerinnen hierher kommen und zwar ist dieser Ort als Frauenkloster bestimmt. Der Name Benediktinerinnen erinnert an jenen großen Heiligen, der Benedikt hieß. Derselbe wurde in Italien geboren und war kaum aus den Kinderjahren, da schickten ihn seine Eltern nach Rom, um sich dort auszubilden. Als er dort die Verkommenheit der damaligen Zeit wahrnahm, ungefähr 500 n. Chr., da entloß er sich, das Weltleben zu verlassen und sich ganz in die Einsamkeit zurückzuziehen. Er begab sich deshalb an einen abgelegenen Ort, nicht sehr weit östlich von Rom. Dort führte er ein Leben der strengsten Zurückgezogenheit und arbeitete ganz für sein Seelenheil. Da wurde er entdeckt. Man nahm seine Tugenden wahr und bald schlossen sich ihm Andere an, die ihn zum Lehrmeister wählten. Weil er aber hier bald verfolgt wurde, so wählte er einen Berg als Aufenthalt, der gegenwärtig Monte Casino heißt. Dieser Name sagt zugleich, daß dieses der Ort ist, von welchem unsere abendländische Kultur ihren Ursprung hergeschriebe hat. Denn wer hat das Abendland eigentlich kultiviert. Das haben eben die Nachfolger dieses großen Heiligen, die Benediktiner getan. Auf sie ist die Kultur des Abendlandes zurückzuführen, die wirtschaftliche, die wissenschaftliche und die religiöse. Die Kirche hatte damals noch keine Universitäten, Seminare, Domkirchen usw., ihre Organe waren ausschließlich die Mönche und das waren die Benediktiner, die anderen Orden sind erst viel später entstanden. Die Benediktiner lebten eben diejenigen, welche wir vorzugsweise die Mönche des Abendlandes nennen können, wie d'Alembert sie genannt hat. Allmählich verbreiteten sie ihre Klöster über den ganzen großen Bezirk der abendländischen Kirche. Das Mönchtum war aus dem Wesen des Christentums gleich im Anfange emporgewachsen, aber die Mönche lebten einfach so, daß sie für sich selbst, für sich allein waren. Es waren dieses die sogenannten Einsiedler und wenn sie auch früher schon ein gemeinschaftliches Leben führten, so hatten sie doch noch nicht die feste Regel, die hl. Benedikt aufgestellt hat. Allmählich überspannten sie mit ihren Klöstern das ganze Abendland. Der große heilige Papst Gregor I., der 590 den päpstlichen Stuhl bestieg, beförderte die Verbreitung dieses Ordens nach besten Kräften. Er sandte Benediktinermissionäre nach England, und es dauerte nicht mehr lange, da blühte, das Klosterleben mächtig empor. Von dort gingen die heiligen Ordensmänner über die Nordsee nach Deutschland. Einige, die das Licht des Christentums bei uns angezündet haben, kennen wir ja mit Namen. Es sind der hl. Willibrod, der hl. Sturm, dann besonders der hl. Bonifatius. Sie gehörten alle demselben Orden an, der später hier an dieser Stelle wirken wird. Der Orden hat Gründungen für Männer und Frauen; letztere werden nun hierherkommen. — Nachdem das Klosterleben nach der Regel des hl. Benedikt viele Jahrhunderte gedauert, wurde es durch widerliche Zeitverhältnisse unterdrückt. In den meisten Ländern roitete man den Orden ganz und gar aus; es blieb kein Kloster verschont, mit Ausnahme der großen Stifte in Deutschland. Bei uns aber in Deutschland waren alle diese herrlichen Stiftungen untergegangen und vernichtet worden. Wir hatten auch in der Nähe derartige Klöster. An der Weser z. B. stand Corvey, weiterhin finden wir Bredelar, in Paderborn Wiblinghof und hier ganz in der Nähe Herzberg, Alarhof und Marienfeld; sie alle sind aufgehoben. Ihre schönen Besitztümer waren Allgemeingut, sie waren da für die große Menge des Volkes, der Orden verwendete seine Güter zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen. Alle Güter sind damals aus den Händen des Ordens in

andere Hände übergegangen; es war dieses fürwahr ein harter und verhängnisvoller Schlag für die Kirche, aber Gott der Herr hatte es nicht beschloffen, daß der Benediktinerorden untergehen sollte. Es sind diese schweren Verfolgungen nur eine zeitweise Prüfung gewesen, denn jetzt fängt der Orden von neuem wieder an sich auszubreiten. Zunächst ist in München das schöne Stift St. Bonifat, dann bestehen Gründungen in Scheyern, Metten, Beuron, wo man nicht die Namen! — endlich am Rhein das schöne Kloster Maria-Laach, welches unser erhabener Kaiser und König so sehr protegiert und wiederholt durch seinen allerhöchsten Besuch beehrt hat. Jetzt haben die Benediktiner auch auf Westfalen ihre Hand gelegt. Der Leiter des Ordens haben die Absicht, sich in Westfalen festzusetzen. Mögen sie kommen! Wie früher ihr erstes Erscheinen unendlichen Segen verbreitet hat, so hoffen wir, daß auch jetzt das Gleiche der Fall sein wird. Wir heißen sie jetzt in Gottes Namen herzlich willkommen, sie werden hier in Ruhe ihre Tage hinbringen können. Das Haus, das hier gegründet, hat keine weltliche Bestimmung, es soll nicht dem Erwerbe oder dem irdischen Vergnügen dienen. Die Jungfrauen, die hier wohnen werden, wollen nach ihrer eigenen Heiligung trachten, sie wollen Gott dem Herrn dienen in aller Ruhe, ohne irgend jemanden anzusehen oder anzusehen. Und da erwarten diese frommen Frauen von der Bevölkerung, daß dieselbe sie unterlütze und Nutzen aus dem Hause ziehe. Nachdem wir nun, so schloß der hochw. Redner seine Ansprache, den Platz eingeweiht haben, auf welchem sich das Gebäude für die frommen Dienerinnen Gottes erheben soll, wollen wir auch nicht mehr nachlassen, in der Arbeit fortzufahren. Wir wollen ihre Ankunft gebuldig, jedoch mit einer gewissen Sehnsucht erwarten. Möge die Gemeinde Varenell nicht nachlassen, Opfer zu bringen, damit bald das Haus zur Ehre Gottes sich erhebe. Gott der Herr, der Geber alles Guten möge uns dieses verleihen und der heiligen Handlung, die wir heute vorgenommen, seinen Segen spenden, damit das Werk, für welches wir heute den Grundstein gelegt, zum Heile der Menschen wachse und gedeihe! — Mit dem Gesänge „Großer Gott, wir loben dich“ hatte die kirchliche Feier ihr Ende erreicht und nun ging es nach der in der Nähe gelegenen Wirtschaft der Gebr. Wippen, wo in einem großen Feste und unter schattigen Bäumen noch einige Stunden vergnügten Zusammenseins verlebte wurden. Voll von dem Eindruck der soeben stattgefundenen Feier, war die richtige Festimmung schon gleich zu Anfang vorhanden, steigerte sich aber von Stunde zu Stunde, als ein Redner nach dem anderen das Wort ergriff, um der unverhohlenen Freude über die Errichtung des Klosters Ausdruck zu geben. Herrlicher Dank wurde allen abgefragt, welche zur Ausführung des Unternehmens beigetragen hatten: den geistlichen und weltlichen Behörden für ihre freundlichen Entgegenkommen, der Gemeinde Varenell für ihre Opfer und dem hochw. Pfarrer Lübbert und dem Herrn Josef Ellendorf für ihre Mäße und rastlose Tätigkeit. Gott wird allein, welche für die Ausführung des großen Werkes mitgewirkt haben, den verdienten Lohn geben!

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Hövelstadt, 14. Juli. Bei Kehler a. d. Lippe, nahe bei Hove, stadt und Krahwinkel nahe bei Dellinghausen ist bei den dort vorgenommenen Bohrungen nach Kohle laut „Kreisl.“ solche gefunden.

+ Hamm, 15. Juli. In der Lippe ertrank gestern der 19 jährige Fabrikarbeiter Rosenbaum. Beim Gondeln stürzte er über Bord und kam nicht wieder zum Vorschein. Nach der Leiche sucht man noch.

Bölenförde, 15. Juli. Am Samstag Abend gegen 11 Uhr kam es hier zu einer Mausei, die leider einen bedauerlichen Ausgang haben sollte, indem der verheiratete Arbeiter Gottlob von einem angetrunkenen Burfchen durch Messerliche in Lunge und Bein schwer verletzt wurde. Der Gestoche wurde in das Erwitte Hospital transportiert.

+ Hörde, 15. Juli. Ein tief zu beklagendes Ereignis hat sich gestern hier selbst zugetragen! Der Bergmann Mölmann aus Bergbolen war mit seinem 4 Jahre alten Söhnchen auf dem Wege nach Dortmund. In der Nähe von Hörde führte der Weg an einem tiefen mit Wasser gefüllten Steinbruch vorbei, in den der Knabe stürzte. Der Vater des Kindes, der eine kurze Strecke vorangefahren war, merkte von dem Unglück nichts. Als er sich nach dem Knaben umfah, und dieses nicht mehr bemerkte, erfüllte ihn eine bange Ahnung, er lief schnell zurück und sah wie der Knabe im Wasser mit dem Tode rang. Schnell entschlossen sprang er dem Knaben nach, indeffen gelang ihm die Rettung nicht. Auch der Vater sank vor den Augen der sich inzwischen auf die Gölfersee verammelten Leute in die Tiefe und ertrank. Eine Rettung war wegen der steil abfallenden Ufer nicht möglich. Die Feuerwehr holte nach mehreren Stunden die Leichen ans Land.

Liegen, 15. Juli. Gestern mittag explodierte in einem Hause am Altenhofe ein Pulverfaß mit 50 Pfund Pulver, welches zum Böllerschießen beim heutigen Schützenfeste Verwendung finden sollte. 4 Personen wurden getötet und 4 schwer verletzt.

Hannau, 15. Juli. In einem hiesigen Hotel entlebte sich ein als Kaufmann Hugo Merker und Frau liederndes Paar. Der Mann erschoss zunächst die Frau und dann sich selbst.

Hannau, 15. Juli. Zwei am Mainhafen zu Offenbach spielende Knaben fielen ins Wasser. Zur Rettung sprang ein zehnjähriger Knabe nach. Alle drei ertranken.

Köln, 15. Juli. Am Samstag Abend sind in der Nähe der Schiffshelling von Pohl an der Deutzer Seite, zwei Personen, ein Glasmeister und ein Hausknecht, beim Baden ertrunken. Die Leiche des Glasmeisters konnte gelandet werden.

Lauterbach wollte auffahren, begnügte sich aber damit, die Achseln zu zucken.

„So bemühe Dich doch, Deinen Fehler wieder gut zu machen! Vielleicht ist noch nicht alles verloren“, drängte Edith, fast weinend vor Ungebuld. „Du hattest doch sonst so großen Einfluß.“

„Aber im vorliegenden Falle ist sie zu keiner Sinnesänderung zu bewegen. Das wurde mir vollständig klar. Wir müssen uns zufrieden geben und mit dem Gedanken befreunden, bis zu ihrem Lebensende hier zu weilen.“

Thranen des Jorns und der getäuschten Erwartung in den Augen verließ ihn Edith. Er verharrte noch lange in seiner bequemen, nachlässigen Stellung, erhob sich aber dann mit einem Seufzer und einem verdrießlichen gemurmelt: „Nun also...“ — wie jemand, der etwas recht Unangenehmes vor sich sieht und es doch nicht vermeiden kann, und begab sich zu der Blinden.

Sie kannte seinen Schritt wohl, wandte aber weder den Kopf nach dem Eintretenden, noch richtete sie ein Wort an ihn. Nur der Ausdruck finsterner, abweisender Strenge war jetzt noch deutlicher auf ihrem Antlitz zu bemerken.

„Ich bin heute heftig geworden. Es thut mir leid“, begann er, ihre Hand ergreifend. Dieselbe wurde ihm rasch entzogen.

„Bleibe fern von mir!“ gebot die Greisin. „Das Recht, diese Hände zu berühren, die Du mit roher Gewalt zurückstößest, hast Du vermisst, wie oft haben sie sich zum Gebet über Deinem Haupte gestaltet, als Du noch ein Kind warst, wie oft Dich geknebelt, wie eifrig für Dich gearbeitet! Wenn die Person der Mutter nicht als geheilig gilt, für den gibt es überhaupt nichts Heiliges auf der Welt.“

„Du kennst ja meinen aufbrauenden Charakter. Es war nicht böse gemeint. Du mußt das nicht so schwer nehmen. Ich bereue ja aufrichtig, daß ich mich hinreißen ließ“, sagte

Paul hob trotzig den Kopf und war im Begriffe, eine zornige Erwiderung zu geben. Es lag etwas Furchterregendes in dem Blick, den er auf die alte Dame heftete, während sein Mund sich spöttisch verzog, aber er bezwang sich dennoch und sagte: „Es ist ja möglich, daß mich der lange Aufenthalt in der Fremde und unter Menschen, die nicht durchweg der feingebildeten Klasse angehörten, zu meinem Nachteil verändert und daß die rauhen Seiten meines Charakters jetzt mehr hervortreten als früher. Ich neige auch in gefährlichem Grade zum Jähzorn und verlernte es leider, in gewinnender und überzeugender Weise zu sprechen. Gleichwohl bitte ich Dich, an meine Liebe und Verehrung zu glauben. Ich werde Deiner Autorität nie mehr entgegengetreten, mich nie wieder zu so beklagenswerten Ausschreitungen, deren ich mich jetzt aufrichtig schäme, verleiten lassen. Betrachte als ungeschehen, was sich heute ereignete.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Das vermag ich nicht. Ich will versuchen, Dir zu versöhnen, aber Du hast unendlich viel gut machen und wirst des ernstesten und redlichsten Strebens bedürfen, wenn ich je der traurigen und empörenden Szene vergessen soll.“

Es wird mir gelingen, Dich zu versöhnen und das Recht, Deine ehrwürdigen Hände zu küssen, neuerdings zu gewinnen“, rief Lauterbach mit Empfasse.

„Das gebe der Himmel!“ erwiderte die Greisin, aber mit einem Tone, der weit weniger zuversichtlich als müde und schwermütig klang.

Es schien wirklich, als bereue Paul den Vorfall und beabsichtige, mit seinen tadelnswerten Gewohnheiten zu brechen. Er blieb nicht mehr bis spät in die Nacht aus, sondern brachte sogar wieder manchen Abend mit Edith und Martha bei der Blinden zu, gegen welche er aufmerksamer und zärtlicher war als seit Monaten

(Fortsetzung folgt.)

+ Diele
mittag hielt
Schützenbatai
die Schützenge
glückwünschen
vierzig angef
Schützengeheiß
brüderliche G
chronik bericht
ein Schützenf
gebildet wurde
Thoren zu üb
Nach Einführ
Schützenförs
rend der Trau
auf. Erst in
Befreiungsstr
der Stadtdire
an der von d
Majestät des
dem König Fr
Wie dann
versprochen, k
bestrebt, den
Durch bürger
Großes errei
Eintreten für
und Vaterla
ältester Vere
dem Besuch
Schützenbatai
legten Besuch
dem Absteige
rat Singspeler
auf diesen G
seiner groß
liche Eintrac
zu König un
diger Kaiser
-oo- Bi
Tag verlief
noch nicht ge
Gastwirt des
erfor sich fr
nebt Gefol
von dem ja
grüßt. Dem
Hr. Spoor,
Hr. Schma
Hr. Gumbel
fenne, Hr.
Königsplatz
Schluß des
Ergebnis:
1. Prei
Hohendorf,
Leppich, 4.
R. ein 28
Gremer, 28
service, 9.
in 2 Treffe
Tr. ein 3
1. B.
B. Kramm
R. 4. B. P
Bistenfart
7. Hegema
Wider, 2
brock, ein
47 R. 12
ein Tablet
44 R. 15
1. B.
ein Teppich
eine Glö
R. 6. C.
18. R. 8.
1. B.
Blüschede
Kern, ein
24 R. 6.
24 R. 8.
Bünt
Kursverma
achtet und
geheht mei
Bestrebun
auch nach
Brah
Die Rind
Sonnenab
Brah
kündigte
die Rind
+ A
Dommerst
Kolon C
Das Feu
schredten
das nach
leuten di
konnte di
□ A
schreiten
ten Tern
nämlich
deshalb d
die Gms
die San
sumpfigen
meisten f
verstand
Doppelte
meisen f
wahren,
Brah
der Fide
Brigader
nenregim
ment, di
zugeteilt
Unluf a
der Kaa
nerale d
schaften
zu vers
verlassen
glode d

Aus dem Regbz. Minden.

+ **Vielefeld, 16. Juli.** Nach der Parade am Sonntag nachmittag hielt Herr Schützenoberst Delius folgende Ansprache an das Schützenbataillon: „Es geriet mir zur besonderen Freude und Ehre, die Schützengesellschaft zu dem siebzehnjährigen Bestehen heute beglückwünschen zu können. Am 25. Juli 1831 erfolgte der erste von vierzig angehenden Bürgern unterzeichnete Aufruf zur Bildung einer Schützengesellschaft mit dem Zwecke, bürgerlichen Gemeinsinn und brüderliche Eintracht zu beleben und zu fördern. Wie die Stadtchronik berichtet, bestand bereits vor mehr als zweihundert Jahren ein Schützenkollegium, das aus den zu den Gilden gehörenden Bürgern gebildet wurde. Dasselbe hatte die Aufgabe, die Wache an den Thoren zu übernehmen, wenn die Garnison die Stadt verlassen hatte. Nach Einführung der Gewerbefreiheit ging mit den Gilden auch das Schützenkorps unter. Nur kurze Zeit lebte das Schützenkorps während der französisch-preussischen Regierung als Nationalgarde wieder auf. Erst im Jahre 1832 nach Ueberwindung der schweren Zeit der Befreiungskriege schlug die Geburtsstunde des Schützenbataillons, als der Stadtdirektor (1. Bürgermeister) von der Rathhausstreppe herab an der von den Damen Vielefelds geschenkten Fahne im Namen Sr. Majestät des Königs den ersten Nagel einschlug und Sr. Majestät dem König Friedrich Wilhelm III. ein Bistat ausbrachte.“

Wie damals unsere Väter der Fahne Treue und Unabgänglichkeit versprochen, haben in den 70 Jahren die Schützen der Stadt sich stets befreit, den von den Stiftern vorgezeichneten Idealen nachzueifern. Durch bürgerlichen Gemeinsinn und brüderliche Eintracht haben wir Großes erreicht und den schönen Johannistag geschaffen. Durch Eintreten für die vaterländischen Bestrebungen durch Liebe zu König und Vaterland, durch Treue zu Kaiser und Reich haben wir als ältester Verein den Ehrenplatz behauptet vom 7. August 1833 ab, dem Besuche des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, wo das Schützenbataillon in Parade stand, bis zum 6. August 1900 dem letzten Besuche unsers geliebten Kaiserpaars, wo die Schützen vor dem Absteigequartier der Majestäten, der Villa des Herrn Geheimrat Hinzpeter die Ehrenwache hatten. Schützen! Fahren wir fort, auf diesen Grundlagen weiter zu bauen, pflegen wir weiter in unserer groß gewordenen Stadt bürgerlichen Gemeinsinn und brüderliche Eintracht, erneuern wir in jedem Jahre das Gelübde der Treue zu König und Vaterland und rufen: Sr. Majestät unser allgütigster Kaiser und König hoch!

+ **Vielefeld, 16. Juli.** Zum Schützenfest. Auch der gestrige Tag verlief bei bestem Wetter. Da der Rest des Adlers bis 12 Uhr noch nicht gefallen war, so wurde der Kronenschieße Herr Jul. Grebe, Gastwirt der Hünenburg, zum Schützenkönig proklamiert. Derselbe erkör sich Fräulein Martha Edel als Königin. Das neue Königspaar nebst Gefolge traf gestern gegen 7 Uhr auf dem Johannistberge ein, von dem zahlreiche versammelten Schützen auf das freudigste begrüßt. Dem Thron gehörten folgende Damen an: Fräulein Kaupmann, Fräulein Sooper, Fräulein Glänger, Fräulein Lück, Fräulein Reineke, Fräulein Kerhoff, Fräulein Lehmann, Fräulein Lebing, Fräulein Kühle, Fräulein Obelode, Fräulein Baud, Fräulein Gumbach, Fräulein Helling, Fräulein Grebe, Fräulein Rüsgen, Fräulein Stapersenne, Fräulein Reineke. Gegen 8 Uhr begann der Ball, der mit der Königsponaise eröffnet wurde, Konzert und Feuerwerk bildeten den Schluß des gestrigen Festtages. Das Scheibenschießen hatte folgendes Ergebnis:

Freihandschieße:
1. Preis Deppe Wiltz, 46 Ringe, 1/2 Dbd. Alb. Schöffel, 2. C. Hohenberg, 45 R., eine Nähmaschine, 3. Julius Meyer, 40 R., ein Teppich, 4. R. Gartemann, 34 R., ein Stück Leinen, 5. Behring, 34 R., ein Regulator, 6. Hegemann, 30 R., 1 Dbd. Desfermeier, 7. G. Gremer, 28 R., ein Dbd. Handtücher, 8. C. Hövel, 25 R., ein Rauchservice, 9. W. Förster, 16 R., ein Openglas, 10. Hoffmann, 32 R., in 2 Treffer, ein Tablett mit 6 Römern, 11. R. Reiff, 27 R., in 2 Tr., ein Zinnpokal, 12. W. Kramer, 25 R., in 2 Tr., ein Krug.

Aufgeschieße:
1. E. Gumbach, 1/2 Dbd. Alb. Schöffel mit Vorleger, 57 R., 2. W. Kramer, eine Nähmaschine, 52 R. 3. G. Müller, ein Teppich, 51 R. 4. R. Fiedler, ein Damastgedeck, 51 R. 5. Aug. Dickertmann, eine Winkeltischschale, 50 R. 6. Friz Kramer, ein Theegedeck, 50 R. 7. Hegemann, eine Milch- und Zuckerchale auf Tablett, 50 R. 8. Wöder, 2 Figuren, 50 R. 9. Frohse, ein Vorderservice, 48 R. 10. Bornbrock, ein Zinnpokal, 48 R. 11. Weincke, ein Dbd. Taschentücher, 47 R. 12. C. Hohenberg, ein Paar Wasen, 47 R. 13. A. Kramme, ein Tablett mit 6 Tulpen, 47 R. 14. G. Koppensbrink, ein Brotkorb, 44 R. 15. R. Gartemann, ein Pokal, 44 R.

Gückschieße:
1. W. Gidhoff, eine goldene Damenuhr, 20 R. 2. C. Arnolds, ein Teppich, 20 R. 3. Friz Kramer, ein Regulator, 20 R. 4. Wöder, eine Tischschale, 20 R. 5. E. Gumbach, 1 Dbd. Handtücher, 19 R. 6. C. Hövel, ein Openglas, 18 R. 7. H. Becker, eine Etagere, 18 R. 8. Kirchhoff, ein Hund aus getr. Kupfer, 17 R.

Ordnungsschieße:
1. J. Köhler, ein Tafelaufsatz, 29 Ringe, 2. W. Gidhoff, eine Tischschale, 27 Ringe, 3. Frohse, ein Barometer, 25 R. 4. W. Kern, ein Tranchierbesteck, 25 R. 5. G. Fiedler, eine Tischschale, 24 R. 6. C. Steinkamp, ein Bild, 24 R. 7. Pannes, eine Schale, 24 R. 8. Wöder, ein Adler auf Felsen, 23 R.

Vände, 12. Juli. Wänder Eisenwerk m. b. S. Der Konsumverwalter hat die Fortführung des Betriebes für unerlässlich erklärt und entsprechende Weisungen erteilt, daß die Lieferungen fortgesetzt werden können. Wie laut „H. Ztg.“ mitgeteilt wird, sind die Bestrebungen im Gange, welche die Aufrechterhaltung des Betriebes auch nach Beendigung des Konsumverfahrens erhoffen lassen.

Brackwede, 14. Juli. Generalstreik der Glasarbeiter. Die Kündigung der Glasarbeiter auf der hiesigen Glashütte ist am Sonntagabend fast ausnahmslos erfolgt.

Brackwede, 15. Juli. Stanz- und Presswerk. Die angekündigte Lohnreduktion ist am Sonntagabend perfekt geworden, desgleichen die Kündigung mehrerer Arbeiter.

+ **Westerwiehe, 15. Juli.** In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag voriger Woche gegen 2 Uhr brannte das Feuerhaus des Kolon Eberhard Blomberg, genannt Blombergskamp, total nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die aus dem Schlafe geschockten Bewohner des Hauses, Wwe. Hartwig nebst Tochter, nur das nackte Leben retten konnten. Während die Ruhe von Nachbarn durch Geschrei der Stricken dem Verbrennen entging, konnte ein danebenstehendes Kalb nicht mehr gerettet werden.

□ **Besbrück, 15. Juli.** Die Erdarbeiten unseres Bahnbaues schreiten nur langsam voran und wird die Bahn wohl zum bestimmten Termine nicht fertig sein. In der Gemeinde Westerloh hat nämlich der Kolon Güth die Bauerlaubnis verweigert und muß deshalb die Expropriation eingeleitet werden. Der Brückenbau über die Ems kann nun nicht stattfinden und deshalb können auch nicht die Sandberge an der Gräbhorst in die an der Ems liegenden lumpigen Wiesen befördert werden, weshalb der Schachtmeister die meisten seiner Leute hat entlassen müssen. Man begreift den Unverstand mancher Eigentümer nicht, da dem p. Güth mehr als das Doppelte des Wertes für sein Grundstück geboten ist, bei der zwangsweisen Enteignung die Entschädigung jedoch lediglich nach dem wahren, gemeinen Werte, den das Grundstück jetzt hat, taxiert wird.

Kaderborn, 12. Juli. Im Sennelager fand heute bei fengender Hitze eine große Kavallerieübung statt, an welcher sich drei Brigaden beteiligten, gebildet aus dem 8. Kürassierregiment, 5. Ulanenregiment, 7. und 11. Husarenregiment, 23. und 24. Dragonerregiment, denen die reitende Abteilung des 11. Feldartillerieregiments beigegeben war. Eine große Anzahl höherer Offiziere war aus diesem Anlaß anwesend, u. a. der Generalinspekteur der Kavallerie, General der Kavallerie Eder von der Planitz und die kommandierenden Generale des 7. und 18. Armeekorps. Eine bedeutende Anzahl Mannschaften wurde „schlapp“, indes sind bisher keine ernstlichen Unfälle zu verzeichnen. Worgen werden die Regimenter den Übungsplatz verlassen, um in ihre Garnisonen zurückzukehren.

Aus dem Münsterlande

* **Hersfeld, 14. Juli.** Heute morgen gegen 4 Uhr rief die Brandglocke die Feuerwehr zur Arbeit. Das Haus des Schneidemeisters

Steinkötter brannte bis an den Grund nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Zum größten Bedauern der Feuerwehr verbrannten leider auch Schenke, Schinken und Bier.

+ **Hersfeld, 14. Juli.** Ein arges Mißgeschick passierte einem wiesigen Landmann bei der Sommerernte. Beim Anzünden der Pfeife warf er aus Unvorsichtigkeit das Streichholz fort und in einem Augenblick stand ein großer Teil des Heues in hellen Flammen. Bei den heutigen hohen Preisen gewiß ein teures Vergnügen.

+ **Frederhorst, 15. Juli.** Heute nachmittag wurde hier auf der Chaussee Frederhorst-Warendorf ein jähriges Kind von einem beladenen Sandwagen überfahren. Die Räder des Wagens streiften den Kopf des Kleinen. Wieder eine Mahnung für die Eltern, kleine Kinder nicht ohne Aufsicht zu lassen.

Varriewinkel, 15. Juli. Die dicke Buche, nicht bloß in hiesiger Gegend, sondern vermutlich in ganz Deutschland, ist kürzlich gefällt worden. Der gewaltige, uralte Baum stand auf dem Strohmännchen Kolonate in Bauerschaft Rheda. Der Stamm hatte einen Umfang von mehr als 12 Meter, 8 Männer konnten ihn mit ausgebreiteten Armen kaum umspannen. Da der Baum nicht mehr gesund war, so konnte er nicht mehr als Nutzholz, sondern nur als Brennholz verkauft werden. Trozdem brachte er dem Besitzer annähernd 300 Mk. ein.

+ **Vödinghausen, 14. Juli.** In der Missionsangelegenheit schreibt das Vödsbl. u. a.: „Der Herr Landrat berichtet, daß evangelischerseits eine Denunziation nicht beim Landratsamte bezw. beim Landrat wegen der Jesuiten-Mission erfolgt sei, und daß er von der Teilnahme von Mitgliedern verbotener Orden an der Mission erst durch den Herrn Pfarrer selbst am 13. Mai Gewisheit erhalten habe. Der Sachverhalt ist uns genau bekannt, und sind wir vom Pfarrer ermächtigt, davon Gebrauch zu machen. Am 13. Mai kam der Herr Landrat ins Pfarrhaus, und erklärte dem Herrn Pfarrer, daß nach dem, was er gehört habe, er annehmen müßte, daß Jesuiten kommen sollten. Der Herr Pfarrer gab zunächst ausweichende Antworten; der Herr Landrat wünschte aber dann von demselben die Erklärung, daß keine Jesuiten kommen würden. Da der Herr Pfarrer, ohne zu lügen, diese Erklärung nicht geben konnte, so war die Gewisheit vom Herrn Landrat festgestellt.“

Hiernach steht wohl fest, daß die Vereitelung der Mission auf den Uebereifer des Herrn Landrats zurückzuführen ist. Er hat in derselben Weise auch eine Mission in Nordfriesland inhibiert. Es ist ja richtig, daß ein Landrat es für seine Amtspflicht halten kann, eine Jesuitenmission zu inhibieren, sobald er die ungewisshafte Gewisheit hat, daß Jesuiten eine solche Mission abhalten. Nicht aber braucht es, um solche Gewisheit zu erlangen, Pflicht eines Landrats zu sein, in den Pfarrhäusern Umfrage zu halten, welcher Ordensgesellschaft einige harmlose Missionsprediger angehören. Eine solche Pflicht liegt um so weniger vor, wenn die offensündige Zutrache in Betracht gezogen wird, daß in bezug auf die harmlose Missionsfähigkeit der Jesuiten die preussischen Behörden seit Jahren gern ein Auge zugedrückt und zum mindesten keine Nachforschungen anzustellen pflegen, wie es der Herr Landrat Graf von Wedel zu thun beliebt.

+ **Münster, 15. Juli.** Mit einem glückverheißenden Debut hat am Sonntag die Betriebsleitung der elektr. Bahn abgeschnitten. Den ganzen Tag hindurch, vom frühen Morgen bis um die mitternächtliche Stunde wurde das neue moderne Verkehrsmittel auf lebhafteste von den Münsteranern in Anspruch genommen, so zwar, daß im ganzen ca. 15000 Personen befördert wurden. Trozdem auf allen Strecken immer 2 Wagen in unmittelbarer Folge fuhren, war doch regelmäßig jeder überfüllt. Diesen überwältigenden Zuspruch hatte man allerdings wohl weniger auf Konto des Bedürfnisses, als der Neugierde zu setzen, wie denn auch besonders die liebe Jugend von der Elektrifizierung ausgiebigen Gebrauch machte, um Vergnügungsfahrten von einem Ende der Stadt bis zum andern zu machen. — Ein hiesiges Gewisheit hatte die Eröffnung der elektr. Bahn sogleich als Reklamemittel ausgeschlachtet, indem es an seine Käufer 1000 Fahrkarten gratis verteilte. Das ist vielleicht noch nicht dagewesen.

+ **Münster, 15. Juli.** Unser Mitbürger, Herr Geh. Justizrat Rave blüht morgen (Dienstag) in seltener Mäßigkeit und Geistesfrische auf eine fünfjährige Dienstzeit zurück. Äußerer Ehrungen hat sich der Herr Jubilar mit der ihm eigenen Anspruchslosigkeit verbeeten; das darf uns nicht abhalten, dem um Staat und Kirche hochverdienten Manne zu diesem Ehrentage unseren herzlichsten Glückwunsch auszusprechen. Wir gratulieren mit dem Ausdruck besonderer Hochachtung und Wertschätzung, deren sich der Jubilar ob seiner charaktervollen Persönlichkeit und seiner hervorragenden juristischen Tätigkeit in den weitesten Kreisen unserer Heimatprovinz und darüber hinaus erfreut. Möge es ihm vergönnt sein, noch manches Jahr im Dienste der Rechtspflege zu wirken in ungeschwächter Schenkungslust! Eugen Rave, geb. zu Vreden am 13. Oktober 1829, Abiturient des Gymnasiums in Geseke, nach Besuch der Universitäten Bonn und Heidelberg am 16. Juli 1851 beim Kreisgericht Rheda als Auskultator vereidigt, 1853 zum Referendar, anfangs 1857 zum Gerichts-Assessor, 1861 zum Kreisrichter beim Kreisgericht Geseke, Oberkreises, ernannt, 1866 in gleicher Eigenschaft nach Ratibor, 1868 als Dirigent der neu errichteten und von ihm organisierten Gerichtsdeputation nach Tarnowitz versetzt, dort 1869 zum Kreisgerichtsrat ernannt und gleichzeitig zum Syndikus des Oberkreises Knappschaftsvereins gewählt, 1874 zum Direktor des Kreisgerichts Calbe a. Saale befördert, 1878 als Direktor an das Kreisgericht zu Minden i. V. versetzt, 1879 zum Landgerichtsdirektor in Völsfeld ernannt, wo ihm 1883 der rote Adlerorden 4. Klasse verliehen wurde. Als Landgerichtsdirektor verordnete er vielfach als Präsident von Schwurgerichten, so auch 1886 hier in Münster. Außerdem war er in Völsfeld des lath. Kirchen-Gewerbegerichts. Dort auch hatte er als Mitglied des lath. Kirchen-Vorstandes für die lath. Schule und Kirche in Völsfeld mit großem Eifer erfolgreich gewirkt, sich dabei in das Studium des Kirchenrechts vertieft und wurde wohl auch mit Rücksicht auf diese seine Tätigkeit, als er im Jahre 1895 seinen Abschied aus dem Justizdienste nachsuchte und unter Ernennung zum Justizrat erhielt, von unserm hochw. Herrn Bischof zum Justizrat ausgewählt. In dieser Eigenschaft wirkt er seit 1. Juli 1895, widmet aber daneben sein ganzes Leben der Tätigkeit der Justiz als Rechtsanwalt, unserer Stadtgemeinde als Mitglied der städtischen Armenkommission und einigen milden Stiftungen als Vorstandsmitglied.

□ **Münster, 14. Juli.** In geheimer Sitzung des Stadtorb-netenkollegiums wurde beschlossen, die Stelle eines Stadtsyndikus mit einem Anfangsgehalt von 6500 Mk. steigend von drei bis fünf Jahren um 500 Mk. und mit einem Höchstgehalt von 8000 Mk. auszufüllen sowie ferner die Stelle eines Stadtratmeisters mit einem Anfangsgehalt von 4500 Mk.

+ **Rheine, 14. Juli.** Heute abend wurde ein holländischer Fabrikarbeiter nach vorausgegangenem Wortwechsel von mehreren Maurern auf der sogenannten Höhe überfallen. Als der Angegriffene sich zur Wehre setzte, brachte ihm einer der Maurer einen tiefen Schnitt im Nacken bei; das Messer berührte fast die Wirbelsäule. Der schwer Verletzte soll wegen einer noch zu verbüßenden Gefängnisstrafe aus Holland flüchtig sein.

Greven, 14. Juli. Gestern forderte der Emsfluß, wie alljährlich, sein erstes Opfer. Der Knecht Gerhard P. ertrank beim Baden in der offenen Ems. Die Leiche wurde heute morgen geborgen. (M. A.)

Vermischtes.

+ **Wilhelmshaven, 12. Juli.** Der kleine Kreuzer „Ariadne“ ist heute morgen mit Kesselfavarie von einer forcierten Probefahrt aus See zurückgekehrt. Gestern abend gegen 11 Uhr flog an einem der Kessel auf einmal 28 Kesselschrauben heraus. Durch den herausströmenden Dampf wurden 6 Personen, 4 von der Marine und 2 von der Werft, verbrüht, und zwar 2 Personen lebensgefährlich. Das Schiff befand sich in der Nähe von Vorkum. — Die beiden Schwerverletzten sind bereits gestorben.

+ **Völsfeld, 12. Juli.** Vor einigen Tagen verschwand dahier die Gattin des Fabrikanten A., ohne Angabe ihres Reisezweckes. Einem hier umgehenden glaubwürdigen Gerichte zufolge fand man heute in der Nähe ein Pflanzengewächs statt zwischen dem genannten Fabrikanten und dem großh. Kreisbismann S. aus dem benachbarten

Heppenheim und zwar unter sehr schweren Bedingungen. Der erstere, also der auf's schwerste Verleibte, soll nun auch noch dazu lebensgefährlich verletzt sein. Man bringt allgemein jenes Verschwinden und den Zweikampf in ursächlichen Zusammenhang.

+ **Niederweiler (bei Saarburg), 12. Juli.** Der Besitzer des benachbarten Gutes Oberweiler, Baron v. Stietencron, hat, wie die Straßb. Post meldet, heute morgen einen bei der Herstellung der Wasserleitung beschäftigten Arbeiter erschossen. Baron von Stietencron will in der Notwehr gehandelt haben. Er fühlt sich auf seinem Territorium als unumschränkter Herr und hat schon öfter Leute, die dasselbe ohne seine Erlaubnis betreten, mit Todtschießen gedroht. So wollte er, wie erzählt wird, auch nicht dulden, daß die an der Wasserleitung arbeitenden Leute sein Gut betreten, und verlangte deshalb, daß sie sich entfernten. Da sie sich aber weigerten, schloß Baron v. Stietencron einen der Arbeiter nieder. Baron von Stietencron ist wegen seines mehr als exzentrischen Benehmens schon längere Zeit in einer Heilanstalt untergebracht gewesen. Er ist Wittmeister a. D. und untersteht deshalb der Militärgerichtsbarkeit.

+ **Paris, 12. Juli.** Der Luftschiffer Santos Dumont unter-n hm heute vormittag bei fast windstiller Luft mit seinem von ihm erfundenen lenkbaren Luftschiff mehrere Fahrten, die, wie Augenzeugen versichern, vollständig gelungen sind. Santos Dumont stieg in Saint Cloud auf, machte 5 Rundfahrten oberhalb des Rennplatzes von Longchamps im Boulogner Wäldchen und kehrte sodann nach dem Ausgangspunkte zurück. Hierauf unternahm er noch eine Fahrt nach dem Eiffelturm. In der Nähe des Turmes riß das Steuerseil; Santos Dumont landete vor dem Trocadero, befreite den Schaden aus und erhob sich neuerdings bis zur Spitze des Eiffelturmes, fuhr um ihn herum und kehrte zur Abfahrtsstelle nach Saint Cloud zurück. Morgen beabsichtigt Santos Dumont abermals eine Fahrt zu unternehmen, um sich um den 100000 Frs.-Preis des Aero-Klubs zu bewerben, den der Großindustrielle Henri Deutsch für das erste lenkbare Luftschiff gestiftet hatte, das innerhalb einer Stunde eine bestimmte Zahl Kilometer zurücklegen und an den Ausgangspunkt zurückkehren sollte.

Wetterausichten.

Am 17. Juli: Abwechselnd heiter und wolfig, meist trocken, Temperatur wenig verändert.

Am 18. Juli: Bismlich heiter, trocken, wärmer.

Münster!

An alle in der Provinz Westfalen bestehenden Schuhmacher-Innungen, sowie an alle selbstständigen Schuhmacher-Meister der Provinz Westfalen.

Kollegen! wie schon in unserem Bundes-Organ bekannt gegeben ist, findet in diesem Jahre der

10. Unterverbandsstag

Westfälischer Schuhmacher-Innungen am 4. August in Soest statt. Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem nächsten Unterverbandsstag unseres Verbandes. Wie aus der nachstehenden zum Abdruck gebrachten Tagesordnung zu ersehen, werden die Delegierten unseres Verbandes mit für das Handwerk recht bedeutsamen Fragen sich zu beschäftigen haben. Wir wiederholen auch heute das dringende Ersuchen an alle Innungs-Vorstände, auch an diejenigen, welche dem Verbands noch nicht angehören, für eine lebhafteste Beteiligung durch Entsenden von Vertretern Sorge zu tragen. Die Handwerkskammer hat bereits ihre Tätigkeit begonnen. Die Innungen sind zum größten Teil organisiert, aber damit sind wir wohl weiter gekommen, haben aber das noch nicht erreicht, was uns am notwendigsten ist, den Befähigungsnachweis, das Handwerk den Handwerkern. Um die von uns gemachten Forderungen zur Geltung zu bringen, sind die einzelnen Verbände und der Verbandstag berufen. Öffentlich wird die Staatsregierung vertreten sein. Unser II. Vorsitzender des Central-Verbandes Herr Schumann-Berlin wird bestimmt vertreten sein.

Jede Schuhmacher-Innung hat laut Statut für je 20 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden und hat jeder der Delegierten sich mit einer Vollmacht seiner Innung zu versehen und für die Delegierten Karten 1 Mark zu zahlen.

Innungen, welche keine Delegierten senden, können sich vertreten lassen.

Die noch rückständigen Beiträge zur Unterverbandskasse bitten wir möglichst bis zum 1. August an unseren Kassierer Herrn B. Wertentrup, Münster, Westfelerstr. 11, einzuliefern.

Programm.

Sonntag, den 4. August 1901, vormittags 11 Uhr: Versammlung im Adleraal des Herrn Hart Meyer, Soest, Brüderstraße.

Tagesordnung.

1. Empfang der Delegierten und Feststellung der Tagesordnung.
2. Feststellung der Geschäftsordnung.
3. Wahl der Revisionskommission und des Bureau.
4. Wahl der Referenten.

Gemeinschaftliches Mittagessen 1 1/2 Uhr, à Couvert Mk. 1.50 ohne Weinzwang.

Anmeldungen 3 Tage vorher an Herrn Knappstein, Obermeister der Schuhmacher-Innung in Soest.

Nachmittags 3 Uhr: Öffentlicher Schuhmacher-Tag und allgemeine Handwerker-Versammlung im Adleraal.

Provisorische Tagesordnung.

1. Bericht des Vorsitzenden des Provinzial-Unterverbandes Westfälischer Schuhmacher-Innungen Herrn Gb. Rettig über die Tätigkeit des Vorstandes in den verflochtenen 2 Jahren.
2. Zur Lage des Handwerkes; Referent Herr Schumann, Berlin; Zweck der Verbände, Handwerkskammer, Obligations-Innungen; Befähigungsnachweis.
3. Lehrlingswesen, Fachschule und Legitimationspflicht.
4. Genossenschaftswesen. Antrag Dülmen: Einführung besserer Zahlungsmittel.

Nach Schluß der Versammlung ist dortselbst um 6 1/2 Uhr gemeinschaftliches Zusammensein.

Delegierten-Tag.

Montag, den 5. August 1901, vormittags. Deutsches Haus, Herrn Aug. Schnabel, Markt.

Tagesordnung.

1. Rechnungslage des Kassierers und dessen Entlastung.
2. Alters- und Invaliditäts-Versicherung, Ausdehnung der Unfall-Versicherung auf das Handwerk, besonders auf das Schuhmacher-Handwerk.
3. Haushaltsplan, Aufstellung für die nächsten 2 Jahre.
4. Wahl des Vorstandes und Ortes für den nächsten Verbandstag. Münster, im Juli 1901.

Der Vorstand des Unterverbandes Westfälischer Schuhmacher-Innungen:

G. Rettig, I. Vorsitzender. Aug. Steinbrügge, Stellvertreter, G. Raffelt, Schriftführer. J. Kamper, Stellvertreter. G. Vollenhaus, B. Wertentrup, Kassierer.

Der Vorstand der Schuhmacher-Innung Soest:

G. Knappstein, Vorsitzender. A. Vahner, Stellvertreter. G. Edelmann, Schriftführer. G. Geise, Stellvertreter. A. Racht, Kassierer. G. Hoffmann, Beisitzer. G. Linnenau.

Verantwortlich für den letzten Teil: Franz Cunoßing in Völsfeld, für den übrigen Teil: G. Knappstein in Soest. — Rotationsdruck auf Veranlassung von G. Cunoßing in Völsfeld und Soest. — Expedition: Völsfeld, Brüderstraße 1.

Statt besonderer Anzeige:
Adelheid Hanisch
Hubert Wolters
— Verlobte. —
Gelsenkirchen,
im Juli 1901.

Für Zahnkranke
bin ich jeden Mittwoch Nach-
mittag in **Ennigerloh**
zu sprechen.
W. Schwinn, Beckum.

Rippischen Tabak
von S. F. W. Brüggemeier in Detmold
in Packeten à 25 Pfg. zu haben bei
Herm. Hütig, Beckum,
Vorhelferstr. No. 198.

Wie führe ich
meine Prozesse
beim Amtsgericht, Schöffengericht u. Gewerbegericht?
Gemeinverständliche Darstellung
nebst Mustern für Parteischristen.
Von Rechtsanwalt Filitz.
Preis 1 Mk., Porto 10 Pfg. extra.
Vorrätig bei
E. Holterdorf, Buchhandlg.,
Bielefeld und Oelde.

Schöne frische
Band-Gier!
kauft zum höchsten Tagespreis
Central-Wollerei Wiedenbrück
Inh. **C. Höcker.**

Auf alle Fälle!
verschwinden alle Unreinlichkeiten
der Haut als: Mitesser, Finnen,
Blütchen, Gesichtsröte u. d. täg-
liches Waschen m. **Vergmanns**
Carbol-Theerseife-Soife.
à 50 Pfg. bei: **B. Linnemann & Co.**

Ein dauerhaftes, in gutem Zu-
stande befindliches
Halbverdeckt
steht zu verkaufen.
Näh. in der Exped. d. Bl.

Wer liefert täglich
100—120 Liter Milch
nach Hamm?
Nähere Auskunft erteilt die
Expedition d. Blg.

Über 1000 Kinder
klopfen vergeblich — allein im
Jahre 1900 — an die Pforte der
Heimat für heimatslose
Kinder,
die übergröÙe Not und Armut
ihnen verschlossen hält.
Hast Du noch eine Mark
übrig? oder 3 oder 5?
o, lieber Leser, sende sie den Armen
der Armen, dem
St. Josefsheim,
BERLIN N. 58, Pappel-Allee 110-111.
Gaben nimmt auch die Expe-
dition entgegen.

Fahrplan

der

Teutoburger-Wald-Eisenbahn.

Gültig vom Tage der Inbetriebnahme der ganzen Strecke.

Richtung: Ibbenbüren—Gütersloh.										Richtung: Gütersloh—Ibbenbüren.									
Stm.	Stm.	Stm.	Stm.	Stm.	Stm.	Stm.	Stm.	Stm.	Stm.	Stm.	Stm.	Stm.	Stm.	Stm.	Stm.	Stm.	Stm.	Stm.	Stm.
9,26	7,18	11,35	1,10	5,40	10,17					10,21	7,00	8,58	12,41	4,10					10,12
9,38	7,32	11,47	1,21	5,54	10,29					10,08	6,48	8,46	12,29	3,58					10,00
	7,40		2,52									8,36		3,48					
	7,51		3,03									8,25		3,37					
	7,55		3,07									8,20		3,32					
9,41		11,49	1,24	6,00	10,31					10,02	6,46		12,27	2,40					3,58
9,48		11,56	1,31	6,09	10,39					9,54	6,39		12,20	2,32					9,50
9,52			1,32	6,12	8,20	10,41				9,50	6,38			2,30					9,48
10,00			1,41	6,22	8,30	10,51				9,40	6,29			2,20					9,38
10,04			1,44	6,32	8,32	10,53				9,36	6,27			2,12					9,36
10,09			1,49	6,38	8,38	10,59				9,30	6,22			2,06					9,30
5,25	10,50		2,16	7,48						8,59				1,32	3,42				8,44
5,29	10,54		2,20	7,52						8,55				1,23	3,38				8,40
5,34	10,58		2,24	7,54						8,53				1,26	3,36				8,38
5,39	11,04		2,30	7,59						8,48				1,21	3,31				8,34
5,49	11,13		2,40	8,07						8,38				1,12	3,21				8,26
5,59	11,22		2,50	8,15						8,27				1,01	3,10				8,17
6,03	11,29									8,23									8,11
6,19	11,44									8,07									7,55
6,23	11,50									8,03									7,47
6,32	11,58									7,55									7,39
6,43	12,09									7,43									7,27
6,49	12,17	10,10	4,30	9,01						7,37				9,42	12,15	4,17			7,17
6,59	12,28	10,18	4,38	9,11						7,28				9,34	12,07	4,09			7,08
7,16	12,46	10,34	4,51	9,28						7,14				9,23	11,56	3,58			6,54
7,25	12,55	10,42	4,58	9,36						7,03				9,11	11,48	3,50			6,43
7,38	1,09	10,53	5,09	9,49						6,50				8,58	11,37	3,38			6,30
7,47	1,18	11,01	5,17	9,57						6,40				8,50	11,30	3,30			6,20

Gras-Verkauf!

Am Donnerstag, den 18. d.
Mts., vormittags 9 Uhr anfan-
gend, wird
das Gras in der Rüch-
wiefe, in der Rotkamp-
wiefe, im Zumbelstufkamp,
im Zielbraden, in der Rot-
wiefe, in der Horstwiefe,
im Winterkampstufkamp,
und im Schöningstufkamp
in Abteilungen meistbietend ver-
kauft.
Haus Dieck bei Westkirchen,
den 12. Juli 1901.
C. M. Eickholt,
Rentmeister.

Grasverkauf.

Am Donnerstag, den
18. Juli, nachmittags 4 Uhr
anfangend, werde
60 Morgen
gutes Gras
meistbietend zum Verkauf ausgesetzt
und lade Käufer hierzu ein.
Stromberg den 15. Juli 1901.
Wibberich-Nottbeck.

Empfehle mich für

Schornstein- Bauten.

Ausführung von
Fabrik-Schorn-
steinen, Anbrin-
gen von Blü-
ableitern. Re-
paraturen ohne
Betriebsstörung.
Gerätschaften
der Schornsteine
unter Garantie.
Franz Briebach,
Ahlen i. W.

Plüß-Stauffer-Kitt

in Euben u. Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silber-
medaillen prämiiert, unüber-
troffen zum Kittieren zerbrochener
Gegenstände, bei:
E. Holterdorf, Oelde.

Rhein- und Mosel- Weine

im Fass u. in Flaschen
à 1 und à 2 Flasche von 70
Pfg. an empfiehlt
E. Schmülling,
Beckum, Nordstr.

Garantie für echte
und reine Weine.

Auf zum Kriegerfest nach Vorhelm

am Mittwoch, den 17. Juli,
Karnissell- und Volks-Beleustigung
dieselbst findet
statt. — Es laden hierzu ergebenst ein
Die Besitzer.



Wollen Sie sich vor Miferfolgen
schützen, so gebrauchen Sie als
Sicherste Hilfe
gegen alle Feinde der Insektenwelt
ohne jede Ausnahme wie Flöhe, Flie-
gen, Motten, Käse, Wanzen, Käfer-
läusen, Schwaben, Milben, Ameisen,
Blattläuse u. c., die sich einer kolos-
salen Verbreitung, außerordentlichen Ver-
trauens erfindende Spezialität Ori.
Das Vorzüglichste und Vernünftigste
gegen sämtliche Insekten. Vernichtet
radikal selbst die Brut, ist dagegen
Menschen und Haustieren garantiert
unschädlich. Für wenig Geld zuver-
lässiger, dauerhafter Erfolg. Ein-
mal gekauft, immer wieder verlangt.
Nur acht und wirksam in den verschlossenen Originalkartons mit flache-
rhaltlich. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Man lasse
sich nichts anderes als „Oriat“ oder „als ebenso gut“ anpreisen.
In Oelde bei C. Sarmann.
„Nebenstetum bei B. Rathemeyer und F. Lillmannstos.
„Waderstetum bei H. Bonsel und Franz Rarey.

13. Geld-Lotterie

zur Herstellung und Ausschmückung der
Marienburg.
Ziehung 13., 14. u. 15. August 1901
im Rathause zu Danzig.

Gewinn-Plan:
1 × 60 000, 1 × 50 000, 1 × 40 000,
1 × 30 000, 1 × 20 000, 1 × 10 000,
4 × 2500, 10 × 1000 Mk. u. s. w.,
im ganzen
8500 Gewinne — 365 000 Mk.
bar ohne Abzug.
Los 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra.
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Herzfeld. Herzfeld.

H. Dermann, Buchbinderei, Herzfeld.
Anzeigen-Annahmestelle
für die
„Glocke“.

Handels-Nachrichten.
Effen, 15. Juli. Produktenbörse. Weizen, inf. 16,25—17,25,
do. fremder 17,00—18,00, Roggen, inf. 13,25—14,25, do. fremder
15,00—15,75, Hafer, inf. 00,00—00,00, do. fremder 14,50—15,75,
Buchweizen 17,00—18,00, Futtergerste 12,50—13,00, Mais 12,25 bis
13,25, Weizenvorfrucht 22,25—22,75, Roggenvorfrucht 20,00—20,50,
Weizenkleie (mit Sach) 9,50—10,00. Alles per 100 kg frachtparität
Effen egl. Sach bei Abnahme von Doppelladungen.

Gesucht auf sofort oder zum 1.

Oktober eine in allen häuslichen
Arbeiten erfahrene, nicht zu junge
Haushälterin
zur selbständigen Führung eines
mittleren bürgerlichen Haushaltes.
Liebe zu Kindern und Kenntnisse
von Garten erforderlich.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Unter günstigen Bedingungen

Lehrmädchen

für Putzgeschäft gesucht.
Offerten unter No. 20 besorgt
die Expedition d. Zeitung.

Einfaches gut katholisches

Mädchen

zu Oktober gesucht. Hoher Lohn
und familiäre Behandlung.
Frau H. Fellmer,
Bielefeld, Oberstraße 7.

Zum 1. Okt. ein kath. junges

Mädchen,

am liebsten vom Lande, zur Er-
lernung der Küche u. des Haus-
haltes in einer Wirtschaft gesucht
ohne gegenseitige Vergütung bei
familiärer Behandlung.
Offerten unter M. M. 2 an d.
Expedition d. Bl.

Zum 1. Oktober ein fleißiges, properes

Mädchen

(nicht unter 20 Jahr) für Küche
und Hausarbeit, ohne Beforgung
von Vieh.
Frau Dekonomierat Vedmann,
Gut Rückinghausen b. Wiedenbrück.

Ein zuverlässiges

Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit gegen
guten Lohn zum 1. Okt. gesucht.
Frau Carl Dornheim,
Lippstadt.

Suche in einer Wirtschaft mit

2 Pferden, Landwirtschaft, einen

Ackerknecht,

der selbständig alles vorstehen kann.
Nieder-Eving, Gravenbusch.
W. Ferige.

Lüchtiger, zuverlässiger

Fuhrknecht,

sowie zweiter Knecht
gegen hohen Lohn per 1. Oktober
gesucht.
H. W. Thurmman,
Lippstadt.

„Hansa“.

Berein i. kath. Kaufleute u.
Beamte, Bielefeld.
Kostenfreie Stellen-Vermittel-
lung für Verbandsmitglieder.
Für Nichtmitglieder wird eine
geringe Gebühr in Anrechnung
gebracht.
Näheres Klosterstraße 1.

Wer sich erheitern will, der lese

die mit echtem Humor geschriebenen
Schriften von **Kaplan A. Wibelst:**

Drücke-Mähne. Lustige Ge-
schichten in Münsterländischer
Mundart.

I. Teil brosch. 2,60, geb. 3,60 Mk.
II. Teil „ 2,60, „ 3,60 „

Wildrups Hoff. Eine Erzäh-
lung in Münsterländischer Mund-
art. Brosch. 2,20, geb. 3,00 Mk.,
Porto 20 Pfg. extra.

Im bunten Rock. Aus mei-
nem Tagebuche. Brosch. 1,50 Mk.,
geb. 2,00 Mk., Porto 10 Pfg.
extra.

Vorrätig bei **E. Holterdorf,**
Buchhandlung, Bielefeld
und Oelde.

Es erschien:

„Die Wettervorhersagen u. ihre Grundlagen“.

kleine Schrift, verfasst von unserm
P. Wetter in Waddeburg,
Zurichschanzenstr. 7, und von
demselben gegen Entlohnung von
35 Pfg. (2 Exempl. = 65 Pfg.)
zu beziehen.

Fertige Schnitte

Prämiert. Billige Preise. Neueste Façons.
Tunika-
Falten-
Glatts-
Röcke,
Schneider-
Tallien
Blusen-
Tallien
Hemdblousen
Morgen-
kleider
Sportkleider
Mäntel-
Kuchen-
Anzüge
Jackets
Capas
Mäntel
etc.
Man bestelle das neueste reichhaltige
Modellbuch und Schnittmusterbuch
für 50 Pfg. — Prospekt über Mode-
schneiderei, Zuschneideweise etc. gratis
Int. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

1. Aufsteiger-Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, kann zu
jeder Zeit bei mir in die Lehre
treten unter den denkbar günstigsten
Bedingungen.
Stromberg, im Juli 1901.
Erichsdorf Hanebrink.

Auf sofort gesucht zwei tüchtige

Bau- und

Möbelschreiner

gegen hohen Lohn und dauernde
Beschäftigung.
Th. Tertilt,
Bau- u. Möbelschreiner,
Ahlen (Westf.), Warendorferstr.

Tüchtige Dreher und

Konstrukteure

von einer weßfäl. Centrifugenfabrik
für dauernde Arbeit gesucht.
Angebote unter K. F. 3640 an
Rudolf Mosse, Köln, erbeten.

Wer eine Stelle sucht

als Dienstmädchen, Haushälterin,
Gefährtin, Knecht, Verwalter, Gruben-
arbeiter, Fabrikarbeiter, Geselle
u. s. w., u. s. w., annimmt
besten in dieser Zeitung; er erhält
dann in der Regel Angebote in
großer Auswahl. Nach 3maliger
Aufnahme erfolgt die vierte
kostenlos.

Auskunft

über Ange-
gen können
wir nur
dann geben,
wenn es darin heißt:
„Näheres
in der Expedition d. Bl.“ oder
ähnlich. Den Anfragen von Aus-
wärts ist eine Freimarkte für Rück-
antwort beizufügen.

Ueber Anzeigen, in denen „Offen-
ten unter . . .“ d. h. schriftliche
Wendungen gewünscht werden, sind
Nachfragen zwecklos, weil wir
über solche eine Auskunft nicht
geben dürfen. Man hat uns viel-
mehr lediglich die schriftlichen Mel-
dungen für die Beförderung an
unsere Auftraggeber einzureichen.
Auch können wir Antworten auf
eingereichte Offerten nicht veran-
lassen, da unser Auftrag sich mit
der Abgabe der eingegangenen
Offerten an den Auftraggeber er-
ledigt und letzterer event. direkt
mit dem Einreicher der Offerte in
Verbindung tritt.

Die Expedition.

Erscheint täglich

Nr. 1

Die po

ist wohl die me-
und Kampfeswei-
Waterlandes zu
in denen sie sich
modernen Pinfel
wenn man ihr d
zunächst die Nie
ist der übertrie
Vund ist die P
und zwecklosen
viele Vorteile f
Prinzipien, So
für Freiheiten
paßten übrigens
schein auf die v
hat der Vund
Schulen will er
aufgehört, liber
Wozu die Part
Zucker, Vieh u
die Leinwand
Katholiken und
fehlt der Platz
ein menschlicher
hört, recht sich
hats gemacht“
und Schwung
zur „kleinen a
So ausf
differiert der
servativen Par
lich Recht, als
Bundes der S
zwischen die
Schule und
zigen, außer d
den Bundesfü
politik ab, die
Stände, darü
steuert, die an
Staatswesens
heiten, für den
entwicklung f
Welche G

Wochen
der Spätmach
Spazierfahrt
„und hier im
Die Fenster n
scheuert, bei j
Cimer oder t
unerträglich
Ich wollte n
durchsehen un
verschieben St
vor die Sta
Freien zu.“
Frau
Martha aber
Ganne ein w
„Mein
leute werden
ein, und die
nicht immer
nortrefflich, a
und her läuf
Das jun
Es war
entzündender
transparenten
die Fernsicht,
schien, allmäh
Die Dämmer
jenes eigentü
einfamen, sich
schängelnden